

Sanftes Streicheln für die winterharte Seele

„Rua Baden Powell Projekt featuring Yara Linss“ überzeugt beim Frühschoppenkonzert im Alten E-Werk in Dahn

VON FRED G. SCHÜTZ

Ein sanftes Streicheln für die winterharte Seele war der Auftritt des „Rua Baden Powell Projekts featuring Yara Linss“ am Sonntag beim Frühschoppenkonzert der „Jazz-Freunde“ Dahn im Alten E-Werk.

Yara Linss (Gesang), Martin Müller (Gitarre), Jochen Weiss (Schlagzeug), Markus Bodenseh (Bass) und Günther J. Schmitz (Flöte) formen eines jener Ad-Hoc-Ensembles, die vor allem im Jazz zu einem beständigen Austausch von Ideen und Klangfarben beitragen, die diese doch mittlerweile durch Routine und Marotten so formalisierte Musik frisch und vital erhalten.

Die Band gruppiert sich in immer wieder neuen Besetzungen vor allem auf den Solopositionen um den Karlsruher Gitarristen Martin Müller, der sich in nunmehr 25 Jahren als Spieler und Musikverleger einen beträchtlichen Ruf als Sachwalter und Pfadfinder der brasilianischen Musik erworben hat. Die hat ihre wohl bekanntesten Vertreter in Antônio Carlos Jobim und Baden Powell de Aquino, von denen große Teile des Repertoires an diesem Sonntag stammten. In Dahn stellte Müller sich nicht nur als exzellenter Musiker vor, sondern auch als charmanter Geschichtenerzähler. Eine stimmige Sache, schließlich verweist schon der Name der Band auf eine amüsante Geschichte: Der geht nämlich auf eine nach dem Pfadfinder-Papst Baden Powell benannte Straße



Der Seele Brasiliens nachgehört: Günther J. Schmitz, Yara Linss, Martin Müller, Markus Bodenseh (verdeckt) und Jochen Weiss vom „Rua Baden Powell Projekt“.

FOTO: SCHÜTZ

auf Madeira zurück. Der Musiker Baden Powell wiederum erhielt seinen Namen, weil Vater Lino de Aquino ein ausgesprochenen Fan des britischen Ur-Pfadfinders war.

Musikalisch erwies sich das Ensemble als absoluter Glücksgriff für die Veranstalter und das Publikum,

das mit beträchtlichem Zuspruch das Engagement der Dahnner „Jazz-Freunde“ honorierte. Müller eröffnete beide Sets mit ausholenden eigenen Kompositionen für Gitarre solo, die auch jene Zuhörer zufrieden stellten, die gerne mal virtuoser Geläufigkeit zusehen und zuhören. Einziges

Manko war der Gitarrensound, der unter einem nicht mehr zeitgemäßen Tonabnehmersystem litt, das die Anschlaggeräusche unschön überbetonte und eine klare Artikulation der Töne gar nicht erst zuließ.

Im Bandkontext waren die Rollen klar verteilt, Puls und Bossa-Groove

kommen von Bass und Schlagzeug, den Ton gibt aber Gitarrist Müller vor, der seinen Solisten jedoch genügend Raum zur Entfaltung bietet. Günther J. Schmitz lässt keinen Zweifel daran, dass er nicht nur in der brasilianischen Musik zuhause ist. Seine Soli bedienen sich aus dem Tonvorrat klassischer Vorgaben und einem zeitgenössischen Jazz, der der schönen, singbaren Melodie und dem runden Ton den Vorzug gibt.

Keineswegs übertrieben war die Ankündigung, dass mit Yara Linss eine Sängerin verpflichtet worden sei, die die brasilianische Seele kennt und nachhörbar werden lässt. Von der Erkältung, an der die junge Sängerin laborierte, war in den Gesangsbeiträgen nichts zu spüren. Tatsächlich trifft bei ihr einmal die Beschreibung „beseelt“ für ihren Vortrag zu. Da war es einerlei, dass wohl das Gros des Publikums des Portugiesischen nicht mächtig war, Linss erzählt ihre Geschichten mit Gesten und Stimme so intensiv, dass es der Worte nicht bedarf. Ohne die Sängerin wäre es ein gutes Konzert gewesen, mit Linss war es ein emotional anrührendes, bewegendes Konzert.

Zu betonen ist zudem, dass es auch die Dahnner Jazz-Freunde selbst sind, die mit ihrem Engagement zum Gelingen dieser mittlerweile so erfolgreichen Jazzfrühschoppen beitragen. Die familiäre Atmosphäre im Alten E-Werk hilft mit, dass sich in Dahn auch jenes Publikum gewinnen lässt, das sich sonst vielleicht nicht für Jazzmusik interessieren würde. Das hat Vorbildcharakter.

KULTUR-SPOTS

Büchereitage: Lesung mit Gerd Runck

Im Rahmen der 25. Landauer Büchereitage findet am Donnerstag, 12. Februar, um 19 Uhr in der Stadtbibliothek eine Lesung mit Gerd Runck statt. Das Godramsteiner Urgestein wird dabei seine zwei neuen Bücher „Max und Moritz“ und „Der Struwelpeter“, die von ihm in die Pfälzer Mundart übertragen wurden, vorstellen. Der behutsame Umgang mit dem originalen Inhalt lässt die Texte in seiner Dialektprägung neu erscheinen. Runcks Vortrag wird ergänzt von der Steinfelder Liedermacherin Martina Gemmar. Die Veranstaltung findet trotz der tagsüber geschlossenen Bibliothek statt. (red)

„Die fromme Helene“ in der Pirmasenser Festhalle

Mit dem Kammermusical „Die fromme Helene“ von Markus Neumeyer nach Wilhelm Busch gastieren am Dienstag, 17. Februar, 20 Uhr, Sabine Fischmann, Till Krabbe, Markus Neumeyer und Berthold Possemeyer in der Pirmasenser Festhalle. Karten dafür gibt es im Pirmasenser Kulturamt, Telefon 06331/842352, zu Preisen zwischen sieben und 18 Euro. Für Abonnenten gilt Anrecht B. (han)

Helen Schneider im Kammgarn-Kasino

„Dream A Little Dream“: Dieses Motto hat sich Helen Schneider auf die Fahnen ihrer aktuellen Tour geschrieben. Am Dienstag, 10. Februar, tritt



die Jazzsängerin, die im Rahmen des Festivals „Euroklassik“ im vergangenen Herbst auch in Pirmasens zu erleben war, um 20 Uhr im Kaiserslauterer Kammgarn-Kasino auf. Schneider, die mit dem Song „Rock'n'Roll Gypsy“ ihren größten – und einzigen – Rock-Hit hatte, feierte mit Hildgard Knef in „Cabaret“ Erfolge, bekam den Diva-Award 2006 und trat mit Udo Lindenberg, Andrea Bocelli und Bob Brookmeyer auf. In ihrem neuesten Werk widmet sie sich Werken von Cole Porter, Kurt Weill, George Gershwin und Ella Fitzgerald. Karten gibt es an der Abendkasse. (red/Foto: Hanelt)

KULTURNOTIZEN

Ingeborg Besch spricht über Max Beckmann

Der Maler Max Beckmann wäre am 12. Februar 125 Jahre alt geworden. Aus diesem Anlass stellt die Kunsthistorikerin Ingeborg Besch am Mittwoch, 11. Februar, in einem Vortrag der Pirmasenser Volkshochschule den großen Maler der Moderne näher vor. Der Vortrag stellt die bedeutendsten Werke vor und zeichnet die Lebensstationen Beckmanns nach, in denen beide Weltkriege eine entscheidende Rolle spielen. Der Vortrag beginnt um 19.30 Uhr und findet im Carolinensaal statt. (red)

„Brass Machine“ in neuer Besetzung im Quasimodo

Zum ersten Mal spielt die Band „Brass Machine“ nach dem Ausscheiden unter anderem des Dahnner Sängers Markus Eisel in neuer Besetzung in Pirmasens. Karten für das Konzert am Samstag, 14. Februar, 20 Uhr, im Quasimodo gibt es für neun Euro in Pirmasens bei Karten-Pertsch, Telefon 06331/76878, Internet: www.pfalzticket.de. Weitere Infos zur Band stehen im Internet unter www.brassmachine.de und www.myspace.com/saynotosampledorns. (han)

Literaturgesprächskreis über „Des Teufels General“

Der Landauer Verein „Leben und Kultur“ lädt zum Literaturgesprächskreis am Donnerstag, 19. Februar, um 19.30 Uhr ins Haus am Westbahnhof ein. Bei diesem Treffen wird das Buch „Des Teufels General“ von Carl Zuckmayer besprochen. Ergänzt werden Filmsequenzen aus der Verfilmung von 1955 mit Curd Jürgens gezeigt. (red)

„Völkerball“ erst im November mit „Rammstein“-Covers

Das ursprünglich und immer noch auf der Internet-Seite des Pirmasenser Musikclubs Quasimodo für Freitag, 20. März, angekündigte Konzert der „Rammstein“-Coverband „Völkerball“ wurde, so Tilmann Carbow von der Band, „seitens des Veranstalters auf den 6. November verschoben“. (han)

Nur noch Stehplatzkarten für Bob Dylan erhältlich

Für das Konzert von Bob Dylan am 5. April in der Saarbrücker Saarländhalle sind nur noch Stehplatzkarten zum Preis von 60 Euro unter anderem in Pirmasens bei Karten-Pertsch erhältlich. (han)

Neun Leser, zehn Zuhörer

Der Literarische Verein stellt Autoren der Literaturzeitschrift „Wortschau“ vor

Es sei der unterschiedliche Blick auf die Dinge, der eine Lesung mit mehreren Autoren so spannend mache, schlussfolgert die Schriftstellerin Brigitte Eberhard am Ende der Lesung mit neun Autoren der Literaturzeitschrift „Wortschau“ am Sonntag in „Kuchems Brauhaus“. Damit sprach sie aus, was wohl alle Besucher der Lesung empfanden.

Schade, dass ausgerechnet zu diesem Abend nur zehn Interessierte gekommen waren – gestaltete sich die Lesung doch als eine der vielschichtigsten, lebendigsten und anregendsten ihrer Art. Vielleicht liegt das an dem offenen, frischen Konzept der beiden Herausgeber der „Wortschau“ – Peter Reuter und Wolfgang Allinger –, das verschiedene Stilrichtungen der Literatur nicht nur zulässt, sondern bewusst zu einer bunten Mixtur verbindet.

Es geht um subjektive Betrachtungen anderer Städte, den Blick in die

Wohnung abwesender Freunde, das Empfinden von Nähe und Entfernung oder humoristische Blicke auf die Welt im Großen oder im Kleinen, etwa in Form des stetig schlechter werdenden Benehmens deutscher Verkehrsteilnehmer.

Brigitte Eberhard wagt in der Erzählung „Schlüsselerlebnis“ einen Blick in die Intimität des Familienlebens von Freunden, deren Wohnung sie während des Krankenhausaufenthalts eines geliebten Menschen nutzen darf. Unveröffentlichtes hörte man aus dem Arbeitsbuch des Karlsruher Schauspielers und Lyrikers Christoph Köhler: In seinen Gedichten verbindet er philosophische Gedanken mit den Empfindungen, die die Außenwelt in ihm auslöst. Im berühmten Prager Künstlercafé „Slavia“ sinniert Köhler feinsinnig, dass schon allein das Wahrnehmen der Anderen Liebe sein kann. Ein Mann, dessen Liebste sich das Leben genommen hat, sucht und findet in der Ge-

schichte „Abgeschlossener Fall“ von Birgit Heid Anker in einem „Gebet-O-Maten“, der Gebete aller Religionen dieser Welt birgt. Bernd Ernst, Initiator des Abends, beschreibt in „Anfahrgefährdet“ mit intensiven Bildern die Annäherung eines Paares in der Badewanne, während Karl Heinz Schütz aus Pirmasens das Verhalten von Autofahrern karikiert.

Unter anderem über Liebesgedichte macht sich Peter Reuter lustig. Kurz und bündig ist dasjenige mit dem Titel „Ich liebe mich“. Wolfgang Allinger rät augenzwinkernd zum Rap mit dem Refrain „Feige“, wobei bei der Betrachtung des Weltgeschehens nicht nur die Frucht gemeint ist. Kaum glauben konnte man bei der empfindungsstarken Lyrik von Melissa Friedebach, dass sie erst 15 Jahre alt ist. Über das Klischee des „armen Poeten“, der, gekleidet in eine alte Strickjacke und billigen Rotwein trinkend dichtet, machte sich Martin Doll lustig. (ad)

Zwischen Topfpflanzen und Herzensbrechern

Max Raabe und sein „Palastorchester“ geben am 14. März in der Pirmasenser Festhalle ein Konzert – Am 15. März in Saarbrücken

VON MICHAEL GOTTFRIED

Deutsche Texte, vorgetragen mit deutlich gerolltem „Rrrrr“, scheinen auf das internationale Publikum einen besonderen Reiz auszuüben. Was die Band „Rammstein“ seit Jahren vormacht, gelingt nun auch Max Raabe und seinem „Palastorchester“. Den Beweis liefert das Live-Album „Heute Nacht Oder Nie“, das bei einem Konzert in der New Yorker Carnegie Hall aufgenommen wurde und dessen Repertoire auch im Mittelpunkt des Konzerts am Samstag, 14. März, in der Pirmasenser Festhalle steht.

Max Raabes Debütalbum „Kein Schwein ruft mich an“ war eigentlich eher als Scherz gedacht, wurde aber ein überwältigender Erfolg. Plötzlich kannte fast jeder den Bariton aus Westfalen. Mit kühlem Charme, nostalgischem Flair und einer Bühnenperformance, die mit wenig mehr als einer hochgezogenen Augenbraue auskam, zog Max Raabe Millionen Menschen in seinen Bann.

Mittlerweile spielt er zusammen mit seinem „Palastorchester“ auf der ganzen Welt. Ob Japan, China, Italien oder Nordamerika – die mit einem ironischen Augenzwinkern vorgetragenen Schlager der 20er und 30er Jahre begeistern die Zuhörer unabhängig von Sprache und Kultur. So war es dann auch beim Konzert in der fast ausverkauften New Yorker Carnegie Hall. Das verwöhnte Publikum feierte Max Raabe und sein Orchester, wollte die Band kaum wieder von der Bühne lassen.

Das Live-Album „Heute Nacht



Von der New Yorker Carnegie Hall in die Pirmasenser Festhalle: Max Raabe und Orchester.

FOTO: PRIVAT

oder nie“ transportiert die Stimmung des Abends ausgezeichnet. Der größte Teil der 32 Stücke ist in deutscher Sprache gehalten. Einige Evergreens wie „Mein kleiner grüner Kaktus“ oder „Bei mir bist du schön“ sind dabei, dazu kommen viele fast vergessene Perlen wie das charmanter „Du bist meine Greta Garbo“ oder die schmachtende Ballade „Dein ist mein ganzes Herz“. Schon immer hatte Max Raabe auch Stücke aus dem „Great American Songbook“ im Pro-

gramm, hier vertreten durch Songs wie Gene Kellys „Singing In The Rain“ oder den Irving-Berlin-Klassiker „Cheek To Cheek“.

Insgesamt hat Max Raabe sein reguläres Programm für das amerikanische Publikum nicht verändert. Lediglich die für ihn charakteristischen Ansagen macht er nun auf Englisch und es gelingt ihm mühelos, seinen ganz speziellen Humor auch ins Englische zu übertragen. So kommentiert er die Tatsache, dass ein Mann

von einem Kaktus am Kopf getroffen wird, nüchtern mit: „Dieses Stück ist nach wie vor populär in Deutschland, weil wir immer noch finden, dass die Situation lustig ist.“ Die „German Schadenfreude“, die es ja sogar in den englischen Sprachschatz geschafft hat, lässt grüßen.

Musikalisch präsentiert sich die Band auf höchstem Niveau. Die Arrangements sind ausgefeilt, die Interpretation der Stücke makellos, Max Raabes Intonation in ihrer Subtilität

und Präzision fast schon unheimlich. Die Virtuosität des gesamten Ensembles zeigt sich nicht etwa in ausufernder Selbstdarstellung, sondern in seiner fliegenden Leichtigkeit und der großen Detailverliebtheit, mit der die Stücke dargeboten werden. So gelingt Max Raabe und seinem Orchester die perfekte Illusion. Es wäre nur ein winziger Schritt vom zauberhaften klassischen Charme zum schlimmsten Nostalgie-Kitsch, doch diese Grenze wird nie überschritten. Max Raabes Musik ist mehr als Nostalgie, mehr als eine glanzvolle Erinnerung.

In den 20er und 30er Jahren sollte diese Musik den Menschen in schwierigen Zeiten etwas Leichtigkeit schenken. Das dies auch heute noch gelingt, ist vielleicht der wichtigste Grund für den anhaltenden Erfolg. Für zwei Stunden kann der Zuhörer abtauchen in eine eigentümliche Welt aus fallenden Topfpflanzen, in eine Welt, in der es nur „Gut“ und „Schlecht“ gibt, den Romantiker oder den Herzensbrecher und nichts dazwischen. Und das ist ungemein beruhigend.

INFOS

- Die CD: „Max Raabe & das Palastorchester“: „Heute Nacht oder nie“. SPV.
- Die Konzerte: Samstag, 14. März: Pirmasens, Festhalle, 20 Uhr. Karten kosten 46, 50, 54 und 58 Euro. Sonntag, 15. März: Saarbrücken, Saarländhalle, 20 Uhr. Karten kosten 42, 46, 50 und 54 Euro.
- Die Eintrittskarten: Für beide Konzerte gibt es die Karten in Pirmasens bei Karten-Pertsch, Telefon 06331/76878, Internet www.pfalzticket.de.

TIPPS FÜR KIDS

Von Kasper, dem Burgvogt, dem Schatz und dem Geist

Kasper und das kleine Schlossgespenst kommen am Mittwoch, 11. Februar, 15.30 Uhr, in den Kulturkeller in der Zweibrücker Maxstraße 18. Das Stück für Kinder ab vier Jahren wird von der Freiburger Puppenbühne gespielt.

Auf Burg Eulenfels ereignen sich seltsame Dinge: Der Graf ist plötzlich am geworden und befürchtet, sein Schloss verkaufen zu müssen. Nicht nur er und seine Tochter würden damit ihr Heim verlieren – es gibt noch eine weitere seltsame Bewohnerin im Schloss: Die Wahrsagerin Ursula. Und weil die bleiben möchte wo sie ist, gibt sie Kasper den geheimen Tipp, dass es im Schloss noch eine verschwundene Schatztruhe gibt, die von einem Gespenst bewacht wird. Doch die beiden werden belauscht vom listigen und gierigen Burgvogt, der auch für das Verschwinden der Gelder seines Herrn verantwortlich ist. Und so müssen sich Kasper und Bello nicht nur auf Schatzsuche begeben, sondern auch einem Bösewicht das Handwerk legen und das kleine Schlossgespenst befreien. Aber mit Hilfe der Kinder nimmt die Geschichte ein gutes Ende.

Johannes und Karin Minuth von der Freiburger Puppenbühne schreiben ihre Texte selbst und entwerfen und gestalten auch die Handpuppen.

Karten gibt es im Vorverkauf beim Kulturamt im Zweibrücker Rathaus und in der Maxstraße vor der Veranstaltung. Sie kosten drei Euro für Kinder und 4,50 Euro für Erwachsene. Einlass ist ab 15.15 Uhr. (mmy)